



Verlag: Rosenfluh Publikationen AG

Schaffhauserstrasse 13, 8212 Neuhausen a/Rhf.

Redaktion: Dr. rer. nat. Claudia M. Reinke

Schützenmattstr. 1, 4051 Basel

Telefon 061-263 25 35, Fax 061-263 25 36

E-Mail: claudia.reinke@medsciences.ch

Redaktionssekretariat: Anna Marino

Telefon 052-675 50 60, Telefax 052-675 50 61

E-Mail: info@rosenfluh.ch

Redaktionbeirat

Prof. Kurt Bärlocher, St. Gallen

Dr. med. Raoul Furlano, Basel

Dr. med. Kilian Imahorn, Wil/SG

Dr. med. Bruno Knöpfli, Davos Platz

Dr. med. George Marx, St. Gallen

Dr. med. Christoph Stüssi, Münsterlingen

Dr. med. Peter Weber, Basel

Anzeigenregie: Rosenfluh Media AG

Sekretariat: Manuela Behr

Schaffhauserstrasse 13, 8212 Neuhausen a/Rhf

Telefon 052-675 50 50, Telefax 052-675 50 51

E-Mail: romed@rosenfluh.ch

Anzeigenverkauf: Rose Kuchler

Telefon 052-675 50 54, Telefax 052-675 50 51

E-Mail: rose.kuchler@rosenfluh.ch

Satz und Gestaltung: Manuela Bühler

Druck, Versand: Stamm+Co. AG

Grafisches Unternehmen, 8226 Schleithelm

Abonnemente, Adressänderungen:

EDP Services AG

Ebenastrasse 10, Postfach, 6048 Horw

Telefon 041-349 17 60, Telefax 041-349 17 18

Abonnementspreise (zuzüglich MwSt.):

6 Ausgaben jährlich

Jahresabonnement: Fr. 40.–; Westeuropa: Fr. 51.–

Übriges Ausland: Fr. 69.–; Einzelhefte: Fr. 10.–

(inkl. Porto, plus MwSt.)

Diese Zeitschrift wird im EMBASE/Excerpta Medica indiziert.

14. Jahrgang, Heft 4+5/2008 – ISSN 1424-8468

Copyright

by Rosenfluh Publikationen AG. Alle Rechte beim Verlag.

Nachdruck und Kopien von Beiträgen und Abbildungen in jeglicher Form, wie auch Wiedergaben auf elektronischem Weg und

übers Internet, auch auszugsweise, sind verboten bzw. bedürfen

der schriftlichen Genehmigung des Verlags.

Hinweise

Der Verlag übernimmt keine Garantie oder Haftung für Preisangaben oder Angaben zu Diagnose und Therapie, im Speziellen für Dosierungsanweisungen.

Mit der Einreichung oder anderweitigen Überlassung eines Manuskripts oder einer Abbildung zur Publikation erklärt sich der Autor/die Autorin damit einverstanden, dass der entsprechende Beitrag oder die entsprechende Abbildung ganz oder teilweise in allen Publikationen und elektronischen Medien der Verlagsgruppe veröffentlicht werden kann. Bei einer Zweitveröffentlichung werden der Autor informiert und die Quelle der Erstpublikation angegeben.

PÄDIATRIE ist online einsehbar unter www.ch-paediatriche.ch

Unstillbares Schreien eines Säuglings, verzweifelte und gestresste Eltern – welcher Kinderarzt kennt diese Problematik nicht?

Oft stellen sich völlig erschöpfte Eltern nach bereits unzähligen Interventionsversuchen notfallmässig in der Praxis vor, ganz nach dem Bonmot von Robert Lembke: «Ausser Eltern wissen alle Menschen, wie man Kinder erzieht!»

Die hohe Prävalenz von sogenannten Schreikindern beziehungsweise von Regulationsstörungen in den ersten Lebensmonaten bei Kindern hat uns motiviert, eine Ausgabe der PÄDIATRIE ganz dem Thema «Schreikind» zu widmen. Die Erfahrung zeigt, dass es sich dabei um ein multifaktorielles, vor allem interaktives Problem handelt, sodass unserer Meinung nach ein abschliessender Übersichtsartikel allein dem Leser nicht gerecht werden kann.



Kilian Imahorn



Raoul I. Furlano

«Please Baby don't cry ...»

Aus diesem Grund haben wir uns in die alltägliche Praxis versetzt: Was geschieht bei der Konsultation beim Kinderarzt, welche Fachpersonen werden vorher oder nachher von den Eltern selbst aufgesucht, um eine rasche Lösung des Problems zu finden, welches sind die Therapieansätze? Wir haben in Form von Interviews möglichst alle infrage kommenden Vertreter zu Wort kommen lassen, um die unterschiedlichsten Ansätze zur Hilfestellung bei Familien mit Schreikindern darzustellen. Gemeinsamer Nenner aller beschriebenen Interventionen der Spezialisten ist der Wille, die Eltern ernst zu nehmen, eine organisch fassbare Pathologie auszuschliessen und eine Deeskalation zu versuchen. Oft ist eine solche jedoch im Sprechzimmer bei völlig erschöpften Eltern, die im persönlichen Umfeld mit widersprüchlichsten Ratschlägen wohlmeinend bombardiert werden und unter der Folter des Schlafentzugs leiden, schwierig – vor allem dann, wenn der jungen Familie zusätzliche Ressourcen kaum noch zur Verfügung stehen.

Wissenschaftliche Studien, die sich dieser Problematik annehmen, sind rar; eine kürzlich am Universitätskinderspital beider Basel (UKBB) durchgeführte Studie konnte zeigen, dass eine osteopathische Behandlung erfolgreich die Schreidauer und -intensität des Kindes reduzieren und die Belastung der Familie signifikant vermindern kann. Auf diese Publikation darf gespannt gewartet werden.

Möglicherweise ist die Zusammenstellung der Autoren nicht repräsentativ für die unterschiedlichen Regionen der Schweiz, vielleicht hilft aber die kaleidoskopische Betrachtung der Problematik «Schreikind», unsere persönliche Sichtweise zu bestätigen oder gar zu erweitern – dann haben wir unser Ziel erreicht.

Kilian Imahorn, Raoul I. Furlano